Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 90 (2011)

Artikel: Die Münzstätte Sakastan unter Shapur II.

Autor: Schindel, Nikolaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NIKOLAUS SCHINDEL

DIE MÜNZSTÄTTE SAKASTAN UNTER SHAPUR II.*

TAFELN 6–9

Vorbemerkung

Die Vorstellung großer, geschlossener Sammlungsbestände sasanidischer Münzen sowie eine Neubearbeitung von Robert Göbls methodisch richtungweisender Typologie der sasanidschen Reichsprägung[1] sind die Hauptziele des internationalen Kooperationsprojektes *Sylloge Nummorum Sasanidarum* (SNS), das federführend von der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Centre National de la Recherche Scientifique betrieben wird.[2] Wie bei Forschungsarbeiten, die tatsächlich erst den Anfang mit der wissenschaftlichen Erschließung größerer Materialbestände machen, nicht anders zu erwarten, stellt dieses Projekt den Anfangspunkt einer detaillierten Beschäftigung dar, und keine dauerhafte, abschließende und erschöpfende Behandlung, vor allem, weil nach dem Erscheinen derartiger Studien auch aus anderen Quellen viel neues Material zu Tage zu treten pflegt. Dies zeigt auch die vorliegende Arbeit, die die Prägetätigkeit einer einzigen Münzstätte des ersten in SNS 3 behandelten Königs zum Thema hat, nämlich Sakastan (Sistan) unter Shapur II. (309/10–379). Die Materialgrundlage hat sich seit 2004 nahezu verdoppelt, wobei auch mehrere neue Typenvarianten aufgetaucht sind. Dies hat mich auf die Idee gebracht, die Münzprägung in Sakastan unter Shapur II. detaillierter, als es mir in SNS 3 möglich war, zu analysieren. Im Gefolge dieses Bandes liegt der Schwerpunkt auch hier auf der Stilanalyse. Bei allen Unwägbarkeiten, die diese Herangehensweise mit sich bringt, soll dennoch der Versuch unternommen werden, die für die Nutzung der Numismatik durch ihre Nachbardisziplinen besonders wichtige Frage der absolutchronologischen Reihung der vier verschiedenen Stilgruppen, die sich, wie noch zu zeigen sein wird, unter Shapur II. in Sakastan bilden lassen, innerhalb seiner mit 70 Jahren ja einzigartig langen Regierungszeit zu behandeln.

Was Stil ist, wie er sich beschreiben lässt und wie Stilbeobachtungen, die klarerweise stets subjektiv sind, in der wissenschaftlichen Methodik abstrahiert

* Ich habe Michael Alram und Fabrizio Sinisi für wertvolle Anregungen und Diskussionen zu danken, Bob Schaaf dafür, dass er mir mit seiner Sammlung sasanidischer Münzen einen unschätzbar wertvollen Materialbestand zur Verfügung gestellt hat, auf dem diese Arbeit zu einem erheblichen Teil basiert. Ihre Publikation – SCHINDEL (im Druck) – steht knapp vor dem Abschluss.

1 GÖBL 1971.

2 Eine allgemeine Einführung bieten ALRAM ET AL. 1997/1999. Erschienen sind bisher in der Hauptreihe die Bände 1 (ALRAM/GYSELEN 2003), 2 (ALRAM/GYSELEN 2011) und 3 (SCHINDEL 2004) sowie die Ergänzungsbände SNS Israel (SCHINDEL 2009) und SNS Usbekistan (BARATOVA/SCHINDEL 2012).

werden können, ist eine schwierige Frage. Es seien hier kurz die Bemerkungen einiger großer Numismatiker zitiert, die ich bereits in einer Skizze zur Frage, was Stil in der sasanidischen Numismatik bedeutet, herangezogen habe.[3] So meint etwa Robert Göbl, aufbauend auf den Arbeiten Kurt Reglings: «(Stil ist)... die Summe der künstlerischen Eigenschaften... Er gibt die Auffassung, aber auch die Eigenheiten der Ausführung durch den Künstler, also das wieder, was man als «Handschrift» des Graveurs bezeichnen kann...».[4] In seiner immer noch lesenswerten allgemeinen Auseinandersetzung mit der Frage des Stils in der Numismatik kommt Carol Sutherland, ausgehend von der chronologischen Bedeutung der Stilbeobachtung, zu dem Schluss: «Style, then, is a personal and individual matter... Thus style is ultimately the particular mark of a particular man».[5] Nur in einem engen Sinn, geographisch wie auch chronologisch sehr knapp gefasst, ist die Stilbeobachtung ein methodisch nützliches Werkzeug. Allgemein etwa vom «Stil der sasanidischen Münzen» zu reden, mag zwar als Unterscheidungsmerkmal gegenüber parthischen oder kushanischen Prägungen sinnvoll sein. Um konkrete Aussagen über das sasanidische Münzwesen treffen zu können, wäre ein solches Stilverständnis aber zu weit gefasst. Eine sehr eng gefasste Stildefinition ist daher unumgänglich; einzig die Äußerung, Stil sei eine Angelegenheit von einzelnen Individuen, ist meiner Meinung zu modifizieren. Zunächst einmal ist mit der Existenz von Werkstatt- oder Schultraditionen zu rechnen, womit gemeint ist, dass ein Meisterstempelschneider von ihm stilistisch abhängige Mitarbeiter ausbildete, welche die künstlerischen Traditionen weiterführten und somit potenziell ein Weiterbestehen der stilistischen Eigenheiten über die Lebens- bzw. Schaffenszeit eines einzelnen Künstlers hinaus ermöglichten. Vor allem aber können innerhalb derselben stilistischen Großgruppe unterschiedliche Hände am Werk sein, und es kann dennoch eine große Geschlossenheit im Vergleich zu anderen Gruppen bestehen. Dieses Phänomen lässt sich gut an der unten im Detail behandelten Stilgruppe 4 veranschaulichen *(Abb. 1)*: Zwar sind hier mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zwei verschiedene Stempelschneider («Hand A» und «Hand B») am Werk, wie klar erkennbare Unterschiede in der Portraitzeichnung und auch in der Legendenschreibung nahelegen, doch sind die Gemeinsamkeiten immer noch so groß, dass man beide Münzen problemlos zusammenfassen und von der vorhergehenden Stilgruppe 3 unterscheiden kann. Nach dieser Deutung wäre Stil nicht «the particular mark of a particular man», sondern ein von der Münzstättenverwaltung angestrebtes Ziel, durch künstlerische bzw. handwerkliche Anstrengungen verschiedener Arbeiter ein möglichst einheitliches und daher von anderen Produktionschargen klar abgesetztes Resultat zu erzielen. Wichtiger als das Individuum des einzelnen Stempelschneiders und sein individueller Gestaltungswille wäre aber das Streben nach Gleichartigkeit der Produkte. Stil wäre somit, etwas überspitzt formuliert, nicht nur ein rein individuell-künstlerisches, sondern auch ein organisatorisch-administratives Phänomen.

[3] Schindel 2005.
[4] Göbl 1978, Bd. 1, S. 141, 216.
[5] Sutherland 1950, S. 4 f.

Abb. 1 Stilgruppen 3–4

Ein wichtiger Punkt verdient aber auch noch Beachtung: In SNS 3[6] und der oben genannten kleineren Arbeit[7] galt als Maxime, dass der Stil ein entscheidendes Kriterium für die Identifizierung einzelner Münzstätten sei und somit den jeweiligen Produktionsort charakterisiert. Wenn hier nun für dieselbe Münzstätte – Sakastan – unter demselben König – Shapur II. – mehrere unterschiedliche Stilgruppen identifiziert werden, widerspricht das dann nicht den grundlegenden Ordnungsprinzpien von SNS 3? Meiner Meinung nach nicht. Die Stilbeobachtung kann im ersten Arbeitsschritt, der Sammlung, Sichtung und Aufteilung des Materials, ja lediglich von einander gestaltungstechnisch abgesetzte Gruppen unterscheiden. Wie die Existenz dieser verschiedenen Gruppen zu interpretieren ist, das hängt von Fall zu Fall von verschiedenen, oftmals völlig unterschiedlichen Parametern ab: Unter Wahram IV. (388–399) etwa zeigen sich bei den verschiedenen signierten Ausgaben prinzipiell stilistische Unterschiede, zu denen auch klarer fassbare und benennbare, gleichfalls charakteristische Unterschiede in der Typologie und in der Legendengestaltung treten. In einigen Fällen lassen stilistische Ähnlichkeiten verschiedenartig signierter Münzen die Existenz von zentraler Stempelproduktion und Stempelversand erschließen, doch ist generell der Stil eindeutig eine geographische Angelegenheit, die höchst bedeutende Rückschlüsse für die Rekonstruktion der Münzstättengliederung ermöglicht. Unter Khusro I. (531–578) hingegen – dies als Vorgriff auf SNS 4[8] – lassen sich zwar auch unterschiedliche Stile beobachten, doch sind hier die Gruppen chronologisch geschichtet, und nicht geographisch. Es wurden also unter Wahram

6 Schindel 2004, Bd. 1, S. 49–51.

7 Schindel 2005.

8 Einen kurzen Überblick habe ich beim 14. Internationalen Numismatischen Kongress in Glasgow im September 2009 unter dem Titel «The Coinage of Khusro I and Ohrmazd IV: A Preliminary Report on Volume 4 of Sylloge Nummorum Sasanidarum (SNS)» geboten.

IV., dessen Herrschaft ja nicht übermäßig lange dauerte, die Stempel lokal oder für einzelne Regionen des Sasanidenreiches hergestellt, während in der langen Regierung des Khusro I. die Stempel prinzipiell zentral für das gesamte Reich produziert wurden, wobei im Laufe der Zeit (Khusro regierte immerhin 48 Jahre lang) eine recht große Zahl unterschiedlicher Stempelschneider bzw. Gruppen von Arbeitern tätig war.

Unter Shapur II. in Sakastan sind wir nun mit dem Phänomen konfrontiert, dass aufgrund seiner langen Regierungszeit die Existenz unterschiedlicher Stempelschneider und daher unterschiedlicher Stile zwanglos erklärt werden kann. Der Umstand, dass in diesem langen Betrachtungszeitraum von über 80 Jahren unterschiedliche Gestaltungsvarianten begegnen, beeinträchtigt den Wert der Analyse von kürzeren Zeiträumen – wie etwa der Regierung des Wahram IV. – somit meines Erachtens nicht.

Sakastan vor Shapur II.

Bezüglich der Tätigkeit von Sakastan vor Shapur II. ist generell festzustellen, dass die frühesten Belege von Ardashir I. (224–240) stammen könnten: Für Großkupfermünzen des ersten Sasanidenkönigs *(Taf. 8, B)* hat Alram vorgeschlagen, dass die kleinere Büste am Avers zur Rechten Ardashirs nicht den zukünftigen König Shapur I. (240–272) als Thronfolger, sondern einen lokalen Herrscher von Sakastan meint, dies zumal, weil diese Ausgaben ungewöhnlich oft unter Shapur I. überprägt werden *(Taf. 9, C)*.[9] Die Metallanalyse hat einerseits enge Berührungen zwischen diesen Geprägen und indoparthischen Münzen des Farn-Sasan[10] *(Taf. 8, A)*, andererseits aber auch eine deutlich andere Zusammensetzung als in den beiden bedeutenden Münzstätten des Ardashir I. – «Hamadan» und «Ctesiphon» – ergeben, was ein bedeutendes Argument für eine Lokalisierung dieser Ausgaben sowie folglich auch der darauf überprägten Münzen des Shapur I. in Sakastan darstellt.[11] Gyselen hat auch eine Drachme des Shapur I. aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten zu einer Sakastan zuweisbaren Ausgabe des Wahram I. (273–276) diesem Prägeort zugewiesen.[12] Die Ausgaben des Wahram I. stammen aufgrund des ausgeschriebenen Münzstättennamens SKSTN sicher aus ebendieser Münzstätte *(Taf. 9, D)*.[13] Besonders wichtig für die weiteren Darlegungen ist die Verwendung eines prominenten Sternes am Avers unter Wahram I., wobei seine Form hier vier-, fünf- oder achtzackig sein kann.[14] Dieser Stern ist bis Shapur II. für Sakastan typisch und kann meines Erachtens als eine Art Münzstättenkennzeichnung angesehen werden. Dass er sowohl sechs- *(Taf. 9, E, Nr. 15, 26 (?))*, acht- *(Taf. 9, D, Nr. 31)* und fünfzackig *(Taf. 9, G)* gezeichnet ist, stellt hinsichtlich seiner Deutung kein Problem dar. Zum einen sind alle Varianten sicher mit Sakastan verbunden, zum anderen dürfte die Zahl

9 Alram/Gyselen 2003, S. 101–103; Alram 2007, S. 235–237.
10 Für diese heute allgemein anerkannte Lesung des Namens Nikitin 1994.
11 Alram/Gyselen 2003, S. 178; Alram 2007, S. 237–237 mit Tabelle 1.
12 Alram/Gyselen 2011, S. 158; Alram/Gyselen 2003, Taf. 38, Nr. A64.
13 Alram/Gyselen 2011, S. 194, Taf. 12, Nr. A52–A 54.
14 Alram/Gyselen 2011, S. 163, Tab. 3a.

der Zacken zweitrangig gewesen sein: So finden sich auch unter Ardashir I. in derselben Prägegruppe verschiedene Formen gleichwertig nebeneinander.[15] Die fünfzackige Variante wird dann ab Peroz für die Astralsymbole kanonisch. Für Wahram II. (276–293) sind zwar keine signierten Drachmen aus Sakastan mehr belegt; Prägungen mit dem von Wahram I. bekannten Stern, der sowohl am Avers wie auch am Revers *(Taf. 9, E)* auftauchen kann, sind jedoch deshalb, aber auch aufgrund ihres Stils Sakastan zuzuweisen.[16] Unter Narseh (293–302/3) begegnen Silbermünzen, die am Altarschaft den Pehlevibuchstaben S tragen *(Taf. 9, F);*[17] darin wird man – wie in der unten behandelten Stilgruppe 1 des Shapur II. – eine Abkürzung von SKSTN zu sehen haben. Der zugehörige Stil J des Narseh weist eine recht vielfältige Drachmenprägung auf.[18] Von besonderem Interesse sind die Ausgaben des Ohrmazd II. (302/3–309/10), da sie am Übergang zu Shapur II. stehen. Alram hat einige recht seltene Drachmen und große Kupfermünzen, die er unter Stil H zusammenfasst, der Münzstätte Sakastan zugewiesen;[19] auch hier findet sich auf einer Drachme der Buchstabe S am Altarschaft.[20] Eine AE-Prägung, die statt des Altarschafts ein Gefäß zeigt,[21] sowie eine andere Kupfermünze[22] weisen den Weg für die unter Shapur II. gerade im Buntmetall nicht eben seltenen Typenvarianten am Revers. Entscheidend ist aber meines Erachtens die Frage, wohin die großen Kupfermünzen des Ohrmazd II. mit Linksportrait gehören *(Taf. 9, G)*. Alram hat sie der Stilgruppe D/1 zugeordnet und sich gegen eine Zuweisung an Sakastan ausgesprochen.[23] Nun gibt es reguläre sasanidische Prägungen mit nach links weisender Büste ausschließlich unter Ohrmazd II. und Shapur II. auf großen Kupfermünzen; die übrigen Vorkommen sind als Graveurversehen anzusprechen.[24] Unter Shapur II. ist es aufgrund der Sigle, der Verwendung des Sternes, des Nominales und des systematischen Zusammenhangs sicher, dass diese Münzen *(Nr. 18, 21)* aus Sakastan stammen. Auch wenn Alrams stilistische Argumente nicht leichtweg von der Hand zu weisen sind, scheint es mir kaum vorstellbar, dass große AE-Münzen mit Linksportrait im zeitlichen Abstand weniger Jahre in zwei verschiedenen Münzstätten unabhängig von einander hergestellt worden sein sollen. Vor allem aber sind für mein Auge – und da sieht man wieder einmal, wie subjektiv die Stilbeobachtung ist – keine gravierenden Unterschiede zwischen den Linksportraitstücken des Ohrmazd II. *(Taf. 9, G)* und denen des Shapur II. (besonders klar *Nr. 18)* auszumachen, die eine Zusammenlegung in eine Münzstätte – das wäre dann natürlich Sakastan – verhindern würden. Ein weiteres Argument für eine Zugehörigkeit der Linksportraitmünzen des Ohrmazd II. nach Sakastan stellt der «Stab» im linken Feld dar: Wenn auch seine Ansprache unsicher

15 Alram/Gyselen 2003, Taf. 1 f.
16 Alram/Gyselen 2011, S. 274, Taf. 23, Nr. 62–A77.
17 Alram/Gyselen 2011, S. 339, Taf. 40, Nr. A94 f.
18 Alram/Gyselen 2011, S. 339–341, Taf. 40–42, Nr. A94–A107.
19 Alram/Gyselen 2011, S. 426 f. , Taf. 66 f., Nr. 49–A146.
20 Alram/Gyselen 2011, S. 426, Taf. 66, Nr. 49.
21 Alram/Gyselen 2011, S. 427, Taf. 67, Nr. A146.
22 Alram/Gyselen 2011, Taf. 66, Nr. 50.
23 Alram/Gyselen 2011, S. 421.
24 Schindel 2004, Bd. 1, S. 74, dort auch für Stücknachweise. Eine bedeutende Zahl von Münzen, deren Linksportrait auf ein Versehen zurückzuführen sein dürfte, findet sich in der Sammlung Schaaf; Schindel (im Druck).

ist,[25] so ist meines Erachtens die einzige Parallele für dieses in der sasanidischen Münzprägung nahezu unike Objekt das von Alram so genannte Lilienszepter auf Drachmen des Narseh aus Stilgruppe J, die eben Sakastan zuzuweisen ist.[26] Daher bin ich gegen Alram der Meinung, dass die großen Kupfermünzen mit Averstyp Ib sehr wohl nach Sakastan gehören, ebenso wie einige Drachmen.[27] Mag man einwenden, dass damit einzelne Stücke aus dem systematischen Zusammenhang gerissen werden, doch scheinen mir einerseits die Argumente für eine Zuweisung nach Sakastan erdrückend; andererseits ist allenthalben mit der Versendung von Stempeln und Stempelschneidern zu rechnen, sodass das Vorkommen eines sozusagen «fremden» Stils in einer sonst stilistisch klar fassbaren Münzstätte recht zwanglos erklärt werden könnte – einen Beweis dafür bildet der mit einem Aversstempel aus Münzstätte I/«Ctesiphon» geprägte Marwer Dinar des Shapur II.[28]

Sakastan unter Shapur II.

Im Folgenden werden die vier verschiedenen Stilgruppen *(Abb. 2)* im Detail besprochen; Synthese und Gesamtinterpretation folgen im Anschluss. Ans Ende habe ich einen Katalog aller mir bekannten Stücke gesetzt, um meine Materialgrundlage nachvollziehbar zu machen.

Abb. 2 Stilgruppen 1–4.

[25] Alram/Gyselen 2011, S. 373.

[26] Alram/Gyselen 2011, S. 340, Taf. 41, Nr. A101. Ein weiteres Exemplar befindet sich in der Sammlung Schaaf: Schindel (im Druck).

[27] Ein klarer Kandidat ist Alram/Gyselen 2011, Taf. 62, Nr. A116 mit dem prominenten fünfzackigen Stern am Altarschaft.

[28] Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. A18.

Stilgruppe 1

Diese Gruppe ist sowohl typologisch als auch stilistisch klar fassbar. Einen deutlichen, wenngleich nicht völlig eindeutigen Hinweis, dass wir es mit Produkten der Münzstätte Sakastan zu tun haben, bildet der Umstand, dass alle Drachmen *(Nr. 1–17)* und Kupferausgaben *(Nr. 18–30)* rechts des Altarschafts den Buchstaben S zeigen, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Abkürzung des Münzstättennamen Sakastan (SKSTN in Pehlevi).[29] Als Reverstyp wird durchgehend Ib verwendet, die zeitlich zweite Variante des Shapur II.[30]

Eine Auffälligkeit der Drachmen ist, dass allenthalben Aversbeizeichen vorkommen *(Nr. 10–17);* anders als in der noch zu besprechenden Stilgruppe 4 sind diese aber variabel. Insgesamt kann man aber dem untenstehenden Katalog entnehmen, dass Drachmen ohne Beizeichen häufiger sind. Diejenigen mit Beizeichen sind bei der bisherigen – zugegebenermaßen unvollständigen – Materiallage allesamt nur durch Einzelstücke vertreten, wobei im neuen Material durchgehend hinsichtlich der Lokationen Varianten zu den bei Göbl aufgelisteten Stücken aufgetaucht sind *(Nr. 12, 14, 17).* Insgesamt begegnen folgende verschiedenen Elemente an unterschiedlichen Lokationen: Eine Mondsichel auf einem Punkt *(Nr. 10),* ein Dreipunkt *(Nr. 11–14),* ein Stern *(Nr. 15),* eine Punktrosette *(Nr. 17)* sowie ein unklares Beizeichen *(Nr. 16).* Generell ist eine Deutung der Beizeichen auf sasanidischen Münzen nicht einfach, zumal sie unter Shapur II. und seinen Nachfolgern vor allem auf Gold- und Silberteilstücken vorkommen, die ja sehr selten sind und daher einer detaillierten Aufschlüsselung, so es sich um eine Emissionsgliederung handeln sollte, an sich gar nicht bedürften.[31] Was nun diese Sakastaner Drachmen betrifft, so lässt einerseits die schlechte Materialgrundlage keine Entscheidung zu, ob es sich etwa um Stempelkennzeichnungen handelt. Andererseits aber auch scheint eine Gleichsetzung der Zahl der Beizeichenvarianten mit ebenso vielen Prägejahren methodisch so unzuverlässig, dass die Beizeichen keine konkreten Auskünfte für die Analyse des Prägesystems in Sakastan liefern können. In stilistischer Hinsicht ist bemerkenswert, dass zwar das Verbindende innerhalb der Drachmen stark genug ist, um eine Zusammenfassung zu rechtfertigen, dass es aber recht starke individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Stempeln gibt. Es mögen also mehrere Arbeiter an der Stempelherstellung beteiligt gewesen sein; klarer fassbar wird dies im Rahmen von Stil 4. An den langen Averslegenden ist die Verwendung des Ideogramms *ORHY(A)* statt des Pehleviwortes *bgy* («Majestät»)[32] auffällig.[33]

Bei den Kupferausgaben gibt es zwei Gruppen: Die eine zeigt wie die Drachmen das Portrait des Königs nach rechts *(Nr. 25–30),* die andere hingegen ungewöhnlicherweise nach links *(Nr. 18–24).* Dies ist das einzige Vorkommen von Averstyp III des Shapur II. Da mehrere unterschiedliche Stempel belegt sind, kann es sich keinesfalls um ein Versehen des Stempelschneiders handeln, die Linkswendung des Portraits muss somit intentionell sein; auch sind die Stückzahlen

[29] Göbl 1984, S. 52; Schindel 2004, Bd. 1, S. 230.
[30] Schindel 2004, Bd. 1, S. 215–217.
[31] Schindel 2004, Bd. 1, S. 80–86.
[32] Diese Übersetzung folgt Alram/Gyselen 2011.
[33] Gurnet 1992, S. 25, 27 f.; Schindel 2004, Bd. 1, S. 214.

etwas größer als die der Münzen mit Typ Ia. Wie bereits Göbl bemerkt hat, teilt eine der Großbronzen des Typs Ia/1b den Reversstempel mit einer der Ausgaben mit Linksportrait *(Nr. 21, 25)*.[34] Auch wenn es aufgrund der schlechten Erhaltung nicht völlig sicher ist, so dürfte *Nr. 26* am Altarschaft einen sechszackigen Stern, *Nr. 27* einen Dreipunkt zeigen. Mir scheint es nun gegen Göbl wahrscheinlicher,[35] dass zuerst die AE-Münzen mit Averstyp III und dem für Reverstyp 1b kanonischen *khwarrah*-Symbol[36] am Altarschaft ausgeprägt wurden. Zum einen wäre dann die Nähe zu den Ausgaben des Ohrmazd II. mit Linksportraits größer; zum anderen tragen die Drachmen ja stets dieses Symbol am Altarschaft, die variierenden Symbole wären dann ein Versuch, die spätere AE-Prägung zu gliedern. *Nr. 25* wäre dann nach den Prägungen mit Averstyp III zu datieren und vor *Nr. 26* und *27* mit abweichenden Beizeichen am Altarschaft. Eine weitere Beobachtung sollte auch noch erwähnt werden: Auf den Drachmen ohne Beizeichen (etwa *Nr. 13)*, die man prinzipiell an den Beginn der Prägung des Shapur II. in Sakastan datieren würde, ist der Querbalken des *khwarrah*-Symbols des Öfteren viel klarer und deutlicher dargestellt als auf Stücken mit Beizeichen, wo er nur mehr mit dünnen, nach oben weisenden Strichen gezeichnet wird (etwa *Nr. 17)*. Auf den Kupferprägungen mit Averstyp III ist das *khwarrah*-Symbol stets klar erkennbar, was eine Zusammengehörigkeit mit den frühen, beizeichenlosen Drachmen sehr wahrscheinlich macht. Die reichsweit früheste Prägeschicht des Shapur II., die durch die Reverstypen 1a1 und 1a2 repräsentiert wird,[37] fehlt bisher in Sakastan noch. Wahrscheinlich ist also für die allerersten Jahre des Königs eine Prägepause anzunehmen.

Stilgruppe 2

Keinen völligen stilistischen Bruch bildet die zweite Gruppe, die vor allem in typologischer Hinsicht klar fassbar ist. Sie wird nämlich durch die Verwendung des Reversgrundtyps 2 gekennzeichnet, wobei sich neben der reichsweit belegten Hauptform 2a auch die lokale, nur in Sakastan vorkommende Variante 2b (ihrerseits mit Untertypen) findet.[38] Besonders auffällig ist, dass es nur Kupferausgaben, aber keine Drachmen gibt, was bei der sonstigen relativen Seltenheit der AE-Ausgaben im Vergleich zu den Drachmen[39] nicht allein auf die Zufälligkeiten der Materialüberlieferung zurückgeführt werden kann. Wir sehen hier ganz klar, dass die Münzstätte Sakastan Geld für einen eigenen, isolierten Umlaufbereich herstellte. In Sakastan war die Bedeutung der Kupfermünzen offensichtlich größer als im übrigen Reich (mit der Ausnahme von Marw), was soweit ging, dass hier zeitweise keine Drachmen mehr geprägt wurden, sei es, weil der lokale Geldverkehr völlig vom Kupfergeld dominiert, sei es, weil der Silberbedarf durch in anderen Münzstätten geprägte oder ältere Drachmen gedeckt wurde.

[34] Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1281/4 und 1282/1.
[35] Dies implizit nach seiner Reihung in Göbl 1984, Taf. 137.
[36] Zur Ansprache Koch 2009.
[37] Schindel 2004, Bd. 1, S. 215 f.
[38] Schindel 2004, Bd. 1, S. 217.
[39] In den Museumsbeständen von SNS 3 für Shapur II. insgesamt 257: 30 für die Drachme, Schindel 2004, Bd. 1, S. 48.

Während die Verwendung von Reverstyp 2 in der Drachmenprägung des Shapur II. zeitlich sehr eng begrenzt gewesen sein dürfte,[40] legt der Variantenreichtum in Sakastan nahe, dass Revers 2 hier über einen längeren Zeitraum zur Ausprägung gelangte. Am Anfang mögen Ausgaben stehen, die am Avers sehr prominent den uns bereits wohlbekannten Stern zeigen – diesmal wie auf den frühesten gesicherten Ausgaben, nämlich denen des Wahram I. *(Taf. 9, D)*, achtzackig *(Nr. 31)*. Dieses Beizeichen ist zweifellos wie bereits unter Wahram I. und II. als Kennzeichnung des Prägeorts gedacht, da die Sigle S nun fehlt. Es gibt identisch gestaltete Ausgaben ohne Stern *(Nr. 33)*, die wohl binnenchronologisch später zu datieren sind. Nach dieser Gruppe mit Revers 2a sind meiner Meinung nach die Ausgaben mit dem lokalen Typ 2b zu datieren. Dieser unterscheidet sich vom Haupttyp 2a dadurch, dass statt der auf den pilzförmigen Füßen ruhenden Löwenpranken – einer Anspielung auf den achämenidischen Thron[41] – links und rechts an der Unterseite des Altartischs je eine Perlenreihe nach unten verläuft; damit soll wohl eine Stütze dargestellt werden. Hierzu gibt es bereits unter Ohrmazd II. zwei Parallelstücke, beide gleichfalls im Kupfer: Das eine zeigt statt der Altarbänder die beiden abwärts verlaufenden Perlreihen,[42] das andere verbindet diese Gestaltung mit einer Vase anstatt des Altarschafts.[43] Auf einigen Stempeln ist der Altarschaft rund dargestellt und mit einem Beizeichen verziert *(Nr. 37, 40)*; diese Variante sollte 2b1 benannt werden. Noch eigenständiger ist die konsequenterweise als 2b2 anzusprechende Gestaltungsvariante, bei der der Altarschaft aus zwei gegenständigen Kegelstümpfen gebildet wird, in deren Mitte eine Kugel dargestellt ist *(Nr. 42)*. Diese Darstellung, die in der sasanidischen Münzprägung sonst keine Parallelen hat,[44] findet sich auch auf einem neu aufgetauchten Beleg in einer Privatsammlung, dort allerdings in Verbindung mit den Assistenzfiguren und der Büste in den Altarflammen, die charakteristisch für den in der Reichsprägung spätesten Grundtyp 3 ist *(Nr. 43)*. Aufgrund des Nominales (dazu unten) und der stilistischen Zugehörigkeit zu Stilgruppe 2 steht die Zuweisung dieser Prägung an Sakastan außer Zweifel. Das Typenspektrum des Shapur II. wird um diesen Revers, der als 3f der Typenaufstellung in SNS 3 hinzuzufügen ist, erweitert. Gleichfalls in diese Stilgruppe gehören typologisch bisher ebenfalls unbelegte AE-Münzen, die die Elemente von Reverstyp 3a um die im Rahmen von Typ 1a1 und 1a2 gebräuchlichen Beizeichen links und rechts der Altarflammen erweitern *(Nr. 45)*. Hier bietet sich die Benennung als Revers 3g an. Diese Münze ist auch durch die sehr lange Ausführung der Legende, die weitgehend die Sollform wiedergibt, bemerkenswert. Sonst nämlich beschränken sich die Aversaufschriften weitgehend auf den Königsnamen vor der Büste, der entweder einwärts oder auswärts geschrieben wird. Auch zu den Ausgaben mit Typ 3 gibt es keine Drachmen, was wiederum ein starkes Argument dafür ist, dass die Silberprägung während der gesamten Dauer von Stilgruppe 2 ruhte; dieses Phänomen ist nur in Stilgruppe 2 zu beobachten. Zuletzt sind noch typologisch

40 Schindel 2004, Bd. 1, S. 217.
41 Pfeiler 1973; Alram/Gyselen 2003, S. 105
42 Alram/Gyselen 2011, Taf. 66, Nr. 50.
43 Alram/Gyselen 2011, Taf. 67, Nr. A146.
44 Der doppelkonische Altarschaft unter Ardashir II. in Mzst. I/«Kabul» ist eckig, zudem fehlt die Kugel in der Mitte; Schindel 2004, Bd. 1, S. 256.

unauffällige AE-Ausgaben *(Nr. 44, 46–47)* zu nennen, die aufgrund des Nominales und des Stils gleichfalls nach Sakastan gehören. Da sie das häufigste Typenkombinat Ib1/3a und keine lokalen Varianten tragen, werden sie ans Ende von Stilgruppe 2 gehören. Eine frühere Einordnung verbieten die Sondertypen und zumal die Schranke zwischen Grundtyp 2 und 3, die *Nr. 42* und *43* bilden. Eine weitere lokale Typenvariante bietet *Nr. 50:* Der Altarschaft ist hier nicht rund, sondern eckig, der Typ sollte als 3e zu SNS 3 hinzugefügt werden.

Eine seltsame Ergänzung dieser Stilgruppe bildet eine Münze mit dem Typenkombinat Ib1/3a, die rechts des Altarschafts die klar lesbaren Buchstaben L (dies aufgrund seiner Länge, wenn er auch links unverbunden ist), W und H zeigt *(Nr. 90)*. Stilistisch wie auch nominalisch gehört diese Prägung klar in die späte Stilgruppe 2 von Sakastan. In dieser Gruppe werden freilich sonst nie Siglen verwendet, wobei «LWH» ohnehin keine Parallelen auf mir bekannten sasanidischen Münzen hat. Es kann sich meines Erachtens nur um eine Prägung einer Filialmünzstätte in der Region Sakastan handeln. Die Prägung der Münzen mit den Siglen S, SK und SKSTN erwartet man in der Provinzhauptstadt Zaranj,[45] die auf arabo-sasanidischen Kupferausgaben und auf postreformatorischen umayyadischen Ausgaben begegnet. Dass die früher als «ZR» gelesene und auf Zaranj bezogene sasanidische Münzstättensignatur tatsächlich als YZ zu lesen ist und aller Wahrscheinlichkeit nach Yazd in Fars meint,[46] sei hier nur vollständigkeitshalber erwähnt. Soweit ich sehen kann, begegnet im sigillographischen Material nirgendwo die Buchstabenkombination LWH, weshalb wir hinsichtlich einer hypothetischen Lokalisierung allein auf den methodisch nicht übermäßig zuverlässigen Vergleich mit in der geographischen Literatur belegten Ortsnamen angewiesen sind. Hier bietet sich nun Ruhhaj an, ein Ort in Sakastan, im Gebiet von Kandahar,[47] wobei dies als reine Anregung zu verstehen ist.

Stilgruppe 3

Die nächste Gruppe ist stilistisch so deutlich, wie man es sich nur wünschen kann, von ihrer Vorgängerin abgesetzt. Nun begegnen wieder in starkem Ausmaß Drachmen *(Nr. 51–55)*, während mir erst zwei hierher gehörige Kupfermünzen bekannt sind *(Nr. 56–57)*. Ein wichtiges Charakteristikum ist, dass durchgehend der volle Münzstättenname SKSTN links des Altarschafts angebracht ist; die einzige Parallele dazu bilden die Drachmen des Wahram I. *(Nr. D,* dort mit anderer Lokation der Sigle). Zu erwähnen ist auch, dass die Altarbänder, die seit Narseh für alle Reverse mit Assistenzfiguren kanonisch sind, hier fehlen, mit größter Wahrscheinlichkeit deswegen, weil links der Münzstättenname keinen Platz ließ und aus Gründen der Symmetrie auch auf das rechte Band verzichtet wurde. Es scheint auch, dass der Altarschaft eckig und nicht rund gedacht ist. Es bietet sich also eine getrennte Typenansprache als Revers 3h an. Die Averslegenden beginnen bei 5h mit *mzdysn ORHY(A),* der Königsname wird oft vom Korymbos geteilt.

[45] Schindel 2004, Bd. 1, S. 167.
[46] Schindel 2004, Bd. 1, S. 146, 174.
[47] Gaube/Leisten 1994, S. 149.

Sowohl die Ausführung wie auch die Kalligraphie trennen Gruppe 3 ganz klar von 2 und 4, mag auch die Verwendung von *ORHY(A)* statt *bgy* eine Parallele zwischen den Gruppen 1 und 3 bilden. Während die eine Kupfermünze *(Nr. 56)* wie die Drachmen Reverstyp 3h zeigt, sind beim anderen Beleg *(Nr. 57)* die Altarbänder schwach sichtbar; trotz dieses seltsamen typologischen Unterschieds scheint mir die Zugehörigkeit zu Stilgruppe 3 gesichert, nicht zuletzt wegen der sonst unter Shapur II. ja nicht vorkommenden ausgeschriebenen Münzstättenangabe SKSTN.

Stilgruppe 4

Die nächste und letzte Stilgruppe ist von Gruppe 3 klar abgesetzt. Statt des ausgeschriebenen Münzstättennamens am Revers wird nun als Kennzeichen ein Symbol am Avers verwendet, das Göbl als Pehlevi-N gelesen hat.[48] Ob es sich hierbei um ein Beizeichen, um einen Buchstaben oder eine Art von Monogramm handelt, bleibt unklar. Da dieses Zeichen durchgehend an einer prominenten Stelle verwendet wurde, steht meines Erachtens fest, dass es eine Bedeutung – vergleichbar etwa der des Sternes – gehabt haben muss, die am ehesten in den Bereich der Münzstättenkennzeichnung fällt. Ein für die Absicherung der Lokalisierung bedeutendes Stück trägt statt des Königsnamens die Münzstättenangabe SKSTN am Avers *(Nr. 58)*.[49] Dieses Stück verwendet auch einen anderwärtig nicht belegten Averstyp, bei dem die oberen Bänder zu beiden Seiten des Korymbos dargestellt sind; diese Variante wäre als Typ Ib6 zu SNS 3 hinzuzufügen. Neben dem massenhaft ausgeprägten Kombinat Ib1/3a findet sich auch ein Einzelstück mit Reverstyp 3b *(Nr. 85)*, bei dem die Büste in den Flammen nach links statt nach rechts gewendet ist; hier mag es sich um das Resultat eines Graveurversehens handeln. Die Gestaltung der Diadembänder am Avers weicht hier von den Prägungen mit dem Kombinat Ib1/3a gleichfalls erheblich ab, doch lässt sich vom Stil her nicht argumentieren, es handle sich um einen zeitgenössischen Beischlag oder gar um ein modernes Falsum. An der Grenze zur Irregularität ist hingegen *Nr. 91*; ich habe dieses Stück daher sicherheitshalber nicht in die Hauptreihe aufgenommen, wenngleich Beischläge unter Shapur II. sonst kaum belegt sind.

In Parallele zu Stilgruppe 3 dominieren die Drachmen weiterhin völlig, während AE-Ausgaben sehr selten sind: Neben den Silbermünzen mit dem «N» am Avers ist mir erst eine Kupferprägung mit diesem Symbol bekannt *(Nr. 84)*, die mit einer Drachme im Avers stempelident ist *(Nr. 68)*. Während im Rahmen der Stilgruppen 1 und 2 sowie auch – wie noch zu zeigen sein wird – am Ende von Gruppe 4 die Kupferprägungen stets typologisch und durch Beizeichen klar von den Drachmen abgesetzt sind, werden in Gruppe 3 und am Beginn von 4 die AE-Münzen mit Silberstempeln geschlagen, was ein deutliches Argument für die untergeordnete und vernachlässigbare Rolle der AE-Prägungen in diesen Zeitebenen ist. Es will mir scheinen, dass in dieser Zeitschiene mindestens zwei verschiedene Stempelschneider in Sakastan tätig waren: Dem einen sind

[48] Göbl 1984, S. 53.
[49] Mochiri 1990, Taf, 7, Nr. 28.

kraftvolle, bärbeißige Portraits wie *Nr. 58, 61* oder *67* zuzuweisen, dem anderen etwas abstraktere Darstellungen wie *Nr. 60, 68* oder *72*. Dazu passt auch die Legendenschreibung: Bei der ersten Partie – zur einfacheren Ansprache dieser beiden Stempelschneider habe ich in *Abb. 1* die Begriffe «Hand A» bzw. «Hand B» verwendet – sind die Buchstaben sehr klar und deutlich, bei der zweiten hingegen sowohl kleiner als auch undeutlicher ausgeführt. Das würde natürlich in diesem Fall bedeuten, dass Bild und Legende von derselben Person in die Stempel geschnitten wurden. Hinzuweisen ist noch darauf, dass von beiden Händen Stempel existieren, die den Brustabschnitt sowohl mit drei *(Nr. 61* bzw. *60)* als auch mit vier Kugeln *(Nr. 67* bzw. *68)* darstellen. Da sich diese Zeichnungsvariante in der Münzstätte I/IX erst in den spätesten Gruppen findet, wird einerseits die späte Datierung von Stilgruppe 4 in Sakastan untermauert. Andererseits aber wird dadurch bewiesen, dass beide Stempelschneider über eine längere Zeitspanne hinweg gleichzeitig und parallel zu einander tätig waren, da man diese beiden Zeichnungsvarianten zweifellos nacheinander, und nicht gleichzeitig zu erwarten hat. Wenn nun diese Annahme zutrifft, dann wären wir mit dem Phänomen konfrontiert, dass die Hauptcharakteristika einer Stilgruppe nicht unbedingt ausschließlich auf individuelle Münzarbeiter zurückzuführen wären. Es wäre aber trotzdem gelungen, mehrere Stempelschneider so weit zu bringen, dass ihre Arbeit eine erhebliche stilistische Einheitlichkeit aufweist. Trotz der Unterschiede zwischen diesen beiden Händen ist das Verbindende stärker als Trennende, gerade im Vergleich zu den anderen drei Stilgruppen. Stil wäre dann aber, um es noch einmal zu wiederholen, ganz eindeutig nicht «the particular mark of a particular man», und Stil wäre nicht rein der natürliche Ausfluss eines individuellen Künstler, sondern auch das Ergebnis von Planung und Steuerung in der Münzstätte.

Nach dem bisherigen Materialstand wüssten wir nicht, wie lange die Prägung im Rahmen von Stilgruppe 4 angedauert hat. In etlichen Münzstätten des Shapur II. wurde die Münzherstellung lange vor seinem Regierungsende eingestellt, weshalb ich die Vermutung angestellt habe, dass am Ende von Shapurs Regierung nur mehr zwei Münzstätten – «Kabul» und die östliche Münzstätte XII – tätig waren.[50] Dazu ist nun aber auch noch Sakastan zu zählen, wie ein Neufund von Shapur III. (383–388) in der Sammlung Schaaf nahelegt *(Taf. 9, H)*. Bei dieser Kupfermünze ist der Altarschaft – dies beweisen die drei parallelen Striche – eckig, nicht wie sonst unter Shapur III. rund.[51] Darin ist zweifellos eine Parallele zu den eigenständigen Typen im Rahmen der Stilgruppe 2 und 3 des Shapur II. zu erkennen. Als Ansprache des Typenkombinats bietet sich Ib1/1c an. Wichtig aber ist vor allem, dass vor der Büste klar lesbar der Pehlevi-Buchstabe Š geschrieben steht. Derselbe Buchstabe findet sich auch auf Kupfermünzen des Shapur II. *(Nr. 87–88)*,[52] die wiederum Reverstyp 3h (ohne Altarbänder) tragen, und deren Stil dem der letzten Gruppe 4 in Sakastan entspricht. Ich vermag nicht zu erklären, warum statt des S für SKSTN ein Š verwendet wird, doch scheint es mir aus stilistischen Gründen sicher, dass diese Prägungen nach Sakastan gelegt gehören, und dass somit das Š – direkt oder indirekt – diesen Prägeort angibt. Auch *Nr. 86* mit Reverstyp 3a und Š am Schaft

[50] Schindel 2004, Bd. 1, S. 223.
[51] Schindel 2004, Bd. 2, S. 88.
[52] Schindel 2009, Taf. 3, Nr. 36.

gehört hierher. Es liegt nahe, diese Prägung, da sie noch die Altarbänder zeigt, früher als *Nr. 87* und *88* zu datieren. Abgesehen davon, dass ein weiterer Prägeort für Shapur III. festgemacht werden kann, ergibt sich, dass in Sakastan bis ans Ende der Regierung des Shapur II. (und klärlich auch darüber hinaus) Münzen geprägt wurden. Eine stilistische Nähe zwischen *Nr. 86, 87* und *88* sowie *Taf. 9, H* ist nicht von der Hand zu weisen. Vor allem aber spricht die Verwendung des Š für eine Verbindung der Ausgaben. Erwähnenswert ist noch, dass beim momentanen Materialstand noch keine Drachmen mit «Š» bekannt sind. Im Falle des Shapur II. mag man das damit erklären, dass diese AE-Ausgaben parallel zu den Drachmen ausgegeben wurden. Für Shapur III. verfängt diese Erklärung wohl nicht; es mag sein, dass unter diesem Herrscher – wie bereits in der Stilgruppe 2 des Shapur II. – keine Drachmen ausgeprägt wurden. Unter Wahram IV. gibt es dann – auch dies ist eine Ergänzung zu SNS 3 – wieder eine schwache signierte Silberprägung in Sakastan.[53]

Die Averslegenden in Stilgruppe 4 des Shapur II. entsprechen weitgehend der Gruppe 2; klar lesbar ist nur der Königsname, der meist auswärts, seltener auch einwärts geschrieben wird. Klar abgesetzt ist die AE-Münze des Shapur III., die beginnend bei 5h auswärts eine lange und sauber ausgeführte Form der Legende bietet. Diese Beobachtung spricht aber nicht gegen eine Zusammengehörigkeit mit den Sakastaner Ausgaben des Shapur II., da sich eine deutliche Verbesserung der Qualität der Averslegenden auch unter Ardashir II. (379–383) etwa in «Kabul» beobachten lässt,[54] ohne dass dadurch die stilistisch Kontinuität zu Shapur II. unterbrochen werden würde.

Die Zuordnung von Drachmen des Shapur II., die Typ Ib1/3a tragen und auf große Schrötlingen geschlagen sind, an die Münzstätte Sakastan[55] ist gerade auch im Licht der hier vorgenommenen Stilanalyse nicht länger haltbar; tatsächlich sind diese Prägungen der Münzstätte IX/«Kabul» zuzuweisen.

[53] Für diese Mitteilung habe ich François Gurnet sehr herzlich zu danken, der einen Beleg mit dem vollen Münzstättennamen am Altarschaft für die Publikation vorbereitet. Stilistisch entsprechen diese Prägungen Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 41, Nr. 64; in Bd. 1, S. 311 habe ich dieses Stück sehr vorsichtig Yazd zugewiesen, was natürlich aufgrund des Neufundes modifiziert werden muss.

[54] Schindel 2004, Bd. 1, S. 250.

[55] Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 95 f.

Zusammenfassung

Schreiten wir nun nach der Besprechung der vier Stilgruppen an ihre Interpretation, wobei vor allem das wichtige, wenngleich schwierige Thema, inwieweit die Stilanalyse für Datierungsfragen genützt werden kann, behandelt werden soll. Während nämlich die binnenchronologische Reihung der Reverstypen des Shapur II. außer Frage steht, ist die absolutchronologische Datierung weit unsicherer *(Tab. 1)*.

Reverstyp	*Göbl*[56]	*Schindel*[57]
1a1/1a2	309–325	309–ca. 315
1b	325–350	ca. 315–320er Jahre
2	350	320er Jahre
3	350–379	320er Jahre–379

Tab. 1 Absolute Datierung der Reverstypen 1–3.

Für die Beurteilung der einzelnen Stilgruppen sind auch die relativen Häufigkeiten von Interesse *(Tab. 2)*, wenngleich natürlich die Materialbasis in der sasanidischen Numismatik allgemein immer noch recht unbefriedigend ist. Der absolute Zeitrahmen, den die vier Stilgruppen abdecken, sind etwa 80 Jahre – von der Regierung des Ohrmazd II. bis in die Zeit des Shapur III.

Stilgruppe	*AR*	*AE*
1	17	14
2	-	20
3	5	2
4	27	4

Tab. 2 Häufigkeit der Stilgruppen 1–4.

Insgesamt lagen mir 91 Exemplare des Shapur II. vor.[58] Diese Materialbasis ist natürlich bei weitem nicht vollständig, sollte aber doch halbwegs repräsentativ und aussagekräftig sein. Abgesehen von der Beobachtung, dass mehr als die Hälfte der Belege seit 2004 aufgetaucht ist, erweist sich das Bild neuer wie alter Belege als recht einheitlich, mit der Ausnahme von Stilgruppe 1 – hier war der Materialzuwachs bei den Drachmen relativ bescheiden. Am seltensten bleibt Gruppe 3; am häufigsten sind die Gruppen 1 und 4. Die Stückhäufigkeiten besagen für sich genommen freilich noch nicht allzu viel; man muss sie in Verbindung zu den übrigen numismatischen Parametern setzen. Es bot sich natürlich an, die Stücke einer Stempelanalyse zu unterziehen. Stempelgleichheiten gibt es hin und wieder im Kupfer (im Katalog vermerkt), aber fast nie bei Drachmen, was zeigt, dass unsere Materialkenntnis durchaus noch sehr unvollständig ist.

[56] Göbl 1984, S. 49 f.

[57] Schindel 2004, Bd. 1, S. 216 f., 219.

[58] In der obenstehenden Tabelle sind *Nr. 90* und *91* nicht berücksichtigt, daher etwas von einander abweichenden Zahlen.

Beginnen wir mit der numismatischen und historischen Interpretation von hinten. Innerhalb von Stilgruppe 4 lassen sich doch etliche feintypologische Unterschiede feststellen – erinnert sei an die Zeichnung der Brustpartie mit drei oder vier Kugeln –, die für eine längere Prägedauer als in der völlig homogenen Gruppe 3 sprechen. Während in dieser Gruppe wohl nur ein Stempelschneider tätig war, lassen sich in der Drachmenprägung von Stilgruppe 4 wie gesagt zwei unterschiedliche Hände erkennen. Gerade auch die variierenden Averslegenden der Drachmen beweisen, dass diese Münzen kontinuierlich über einen längeren Zeitraum hergestellt wurden, und nicht eine einzige große Prägecharge repräsentieren. Eine Parallele hierzu stellen die Ausgaben des Shapur aus Münzstätte I/IX («Ctesiphon»/«Kabul») dar, deren Legenden einen offensichtlich recht lange dauernden Degenerationsprozess widerspiegeln.[59] Absolute Daten anzugeben, ist natürlich alles andere als einfach. Versuchen wir es aber dennoch: Die Prägung im Namen des Shapur III. *(Taf. 9, H)* beweist, dass die Münzstätte Sakastan noch um die Mitte der 380er Jahre tätig war; der Zeitrahmen wird klarerweise durch die Herrschaftsdaten dieses Königs (383–388), vorgegeben. Hinsichtlich des Beginns scheint es mir aufgrund der durchgehend kleinen Durchmesser in Gruppe 4 sehr unwahrscheinlich, dass ihre Prägung erst begann, nachdem die Durchmesser in «Ctesiphon»/«Kabul» deutlich erhöht worden waren.[60] Auch hierfür ist die absolute Datierung nicht gesichert, aber die Mengenverhältnisse sowie die Überprägung eines Centenionalis des römischen Kaisers Valens (364–378) durch ein Stempelpaar des Shapur II. legen nahe,[61] dass die Verlegung nach «Kabul» und die Einführung der breiten Schrötlinge nicht vor der Mitte der 360er Jahre möglich ist. Wenn man nun annimmt, dass die Tätigkeit der Stilgruppe 4 nicht übermäßig lang andauerte, so wird sich ihre Verwendung dennoch auf ungefähr 20 Jahre, also ab den frühen 360iger Jahren bis in die 380iger Jahre erstrecken. Eine sehr viel längere Laufzeit kommt mir unwahrscheinlich vor.

Für Stilgruppe 3 hat man ohne Zweifel keine lange Prägedauer anzunehmen. Stilistisch ist sie sowohl von Gruppe 2 wie auch 4 so deutlich abgesetzt, dass jeweils eine gewisse Prägepause in Sakastan zu erwarten ist. Es erscheint mir nämlich naheliegend, die vier unterschiedlichen Stile mit der Arbeit von unterschiedlichen Stempelschneidern bzw. Werkstattgruppen gleichzusetzen. Bei der Annahme einer kontinuierlichen Münzproduktion würde man sich aufgrund der Kontinuität des Personals in der Münzstätte und aufgrund der anzunehmenden Schultraditionen weniger starke Brüche zwischen den einzelnen Gruppen erwarten, es sei denn, dass der bisher tätige Stempelschneider plötzlich verstarb oder seine Arbeit einstellte und daher nicht fortwirken konnte. Da sich zwischen den Gruppen 2, 3 und 4 überhaupt keine Gemeinsamkeiten ausfindig machen lassen, liegt die Annahme nahe, dass keinerlei künstlerische und personelle Kontinuität zwischen diesen verschiedenen Stilgruppen bestand. Dies legt natürlich auch den Gedanken nahe, dass jeweils für eine gewisse Zeitspanne die Prägetätigkeit in Sakastan ruhte und bei der Wiederaufnahme der Prägetätigkeit das alte Personal nicht mehr zur Verfügung stand.

[59] Schindel 2004, Bd. 1, S. 232–235.
[60] Schindel 2004, Bd. 1, S. 232.
[61] Schindel 2004, Bd. 1, S. 235–237.

Konkret lässt sich nun Stilgruppe 3 am schlechtesten datieren; stellen wir diese Frage fürs erste hintenan, und kommen wir zu Stilgruppe 2. Sie steht am Übergang von Reversgrundtyp 2 zu Typ 3. Wir haben oben gesehen, dass der zeitliche Ansatz zwischen Göbl und SNS 3 erheblich schwankt, nämlich um etwa 30 Jahre. Ich glaube immer noch, dass ein früherer Ansatz des Typenwechsels aufgrund der stilistischen und statistischen Evidenz weit wahrscheinlicher ist; das konkrete Datum («320er Jahre») ist und bleibt freilich ein Annäherungswert. Während in der Drachmenprägung Reverstyp 2 sehr selten belegt ist, findet er sich auf Dinaren, Silberteilstücken sowie AE-Ausgaben deutlich häufiger, was zumindest für die beiden erstgenannten Nominalienstufen eine Ansprache als Zeremonialtyp nahelegt, der auch dann noch Verwendung fand, als in der Drachmenprägung Reverstyp 3 eingesetzt wurde.[62] Im Fall der AE-Münzen aus Sakastan legt gerade die Existenz der Typenvarianten 2b1 und 2b2 nahe, dass der Prägezeitraum so kurz wie sonst nicht gewesen sein kann – sonst hätte man klarerweise keine typologischen Variationen benötigt. Wenn man nicht von einer extrem gedrängten Emissionsfolge ausgehen will, wodurch mehrere verschiedene Typen- und Beizeichenvarianten innerhalb weniger Monate ausgegeben worden wären, dann sollte die Verwendung von Reverstyp 2 im Rahmen der Stilgruppe 2 doch mehrere Jahre angedauert haben. Kürzer scheint die Laufzeit des hier selteneren Typs 3 gewesen zu sein, doch drängt sich auch hier der Eindruck auf, dass die Prägung auf mehrere Jahre aufzuteilen sei. Insgesamt scheint mir die Gesamtdauer von Stilgruppe 2 mindestens 10 Jahre zu betragen. Die ungefähre absolute Datierung beliefe sich dann ungefähr von den 320er Jahren bis in die 330er Jahre.

Stilgruppe 3 ist klarerweise zwischen 2 und 4 einzureihen, wobei sich hier meines Erachtens seriöserweise keine klarere Einordnung als zwischen den 330er und den 350er Jahren vornehmen lässt; zwischen den drei Gruppen ist wie gesagt vielleicht eine gewisse Periode der Inaktivität der Münzstätte Sakastan in Rechnung zu stellen.

Bleibt noch Stilgruppe 1: Sie setzt bereits unter Ohrmazd II. ein und überdauert ein Prägeloch am Begin der Regierung des Shapur II., da ja Reversgrundtyp 1a fehlt. Der Zeitrahmen liegt somit zwischen 303 (Regierungsantritt des Ohrmazd II.) und den 320er Jahren, dem hypothetischen Zeitpunkt der Einführung des Reverstyps 2. Da einerseits eine Menge an Aversbeizeichen begegnet und andererseits der Stil bei weitem nicht so einheitlich wie bei Stilgruppe 3 ist, liegt auch hier die Annahme nahe, dass die gesamte Laufzeit in etwa zehn Jahre oder eher noch ein wenig mehr betrug, wobei hier – auch in stilistischer Hinsicht – die Möglichkeit eines mehr oder weniger direkten Überganges zu Gruppe 2 besteht.

Interessant ist natürlich auch das Nominalische, konkret die großen, schweren AE-Prägungen. Wie oben erwähnt, könnten große AE-Münzen des Ardashir I. *(Taf. 8, B)* und des Shapur I. *(Taf. 9, C)* aufgrund der Metallzusammensetzung aus Sakastan stammen. Danach sind derartig große AE-Ausgaben bis Ohrmazd II. *(Taf. 9, G)* nicht mehr belegt, wenngleich die Drachmenprägung in Sakastan durchläuft *(Taf. 9, D–F)*. Abgesehen von den AE-Ausgaben des Shapur II. mit seinem Averstyp II aus «Kabul»[63] und dem bereits erwähnten Stück mit der Signatur LWH *(Nr. 90)*

[62] Schindel 2004, Bd. 1, S. 90 f.
[63] Schindel 2004, Bd. 1, S. 234.

finden sich unter diesem Herrscher große und schwere AE-Münzen gesichert nur in Sakastan.[64] Die Zuweisung einer schlecht erhaltenen großen AE-Prägung an Marw durch Göbl überzeugt nicht;[65] am wahrscheinlichsten ist, dass es sich um einen weiteren Beleg in der Art von *Nr. 33* handelt. Klärlich ist die Materialbasis für eine detaillierte metrologische Untersuchung zu gering, zumal bei vielen der unten katalogisierten Stücke keine Gewichte angegeben waren. Alram hat für die Stücke des Ohrmazd II. die Existenz zweier verschiedener Gewichtsstandards – der eine bei ca. 12 g, der andere bei ca. 9 g – postuliert.[66]

Wenn man nun die Gewichte für Shapur II. nach Stilgruppen aufgliedert, ergibt sich folgendes Bild *(Abb. 3)*:

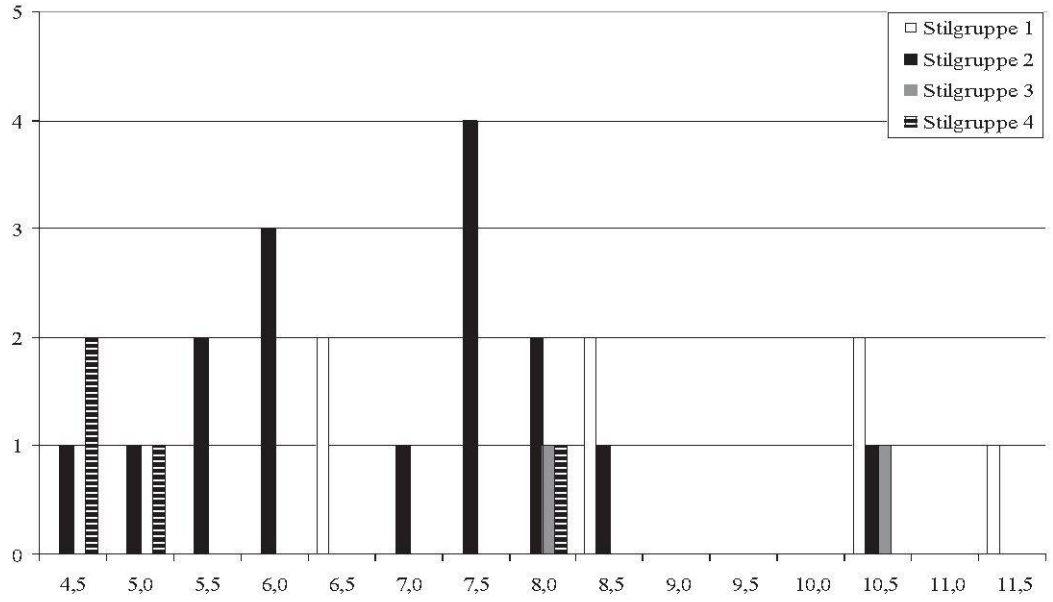

Abb. 3 Gewichte der Prägungen von Shapur II., Stilgruppen 1–4.

Zunächst einmal ist rein vom Methodischen her zu sagen, dass diese Tabelle optisch aufs deutlichste beweist, dass die Materialbasis für zuverlässige Schlüsse zu gering ist. Stilgruppe 1 weist die größte Zahl von über 10 g wiegenden Stücken auf, während in Gruppe 2 der Trend bei etwa 7,5 g liegt, wobei die individuellen Gewichte freilich weit streuen. Die Gewichte der Stücke mit Š in Stilgruppe 4 *(Nr. 86–89)* liegen dagegen nur mehr bei etwa 5 g, was zu den niedrigen 2,81 g des einen Beleges des Shapur III. führt *(Taf. 9, H)*. Generell also gewinnt man den Eindruck, dass die Gewichte abnehmen. Ob die beiden Stücke der Stilgruppe 3 einen Hinweis darauf bieten, dass kurzfristig die Gewichte erhöht wurden, bleibt unklar; klarerweise können derartige Zufälligkeiten einzelner Stückgewichte natürlich kein Argument gegen die hier vorgenommene relativchronologische Reihung darstellen.

Erwähnt sei noch, dass für 309/310 und für 325/326 Shapur, ein Angehöriger der Sasanidendynastie, als König von Sakastan inschriftlich bezeugt ist.[67] Ob

[64] Schindel 2004, Bd. 1, S. 222.
[65] Göbl 1984, S. 52, Taf. 137, Nr. 1290.
[66] Alram/Gyselen 2011, S. 436.
[67] Wiedergegeben in Schindel 2004, Bd. 2, S. 461.

zwischen der Herrschaft dieses Sakenkönigs Shapur und der Münzprägung des Shapur II. in Sakastan ein Zusammenhang besteht, bleibt unklar, weshalb auch die Inschriften – von rein methodischen Bedenken abgesehen – keine Informationen für die absolutchronologische Gliederung der Münzen des Shapur II. liefern können. Soweit wir sehen, besteht keine Verbindung zwischen den sasanidischen Königen von Armenien und einer dortigen Prägetätigkeit, die – wenn überhaupt – erst ab der 2. Regierung des Kawad I. fassbar wird.[68]

Abschließend sollen die hier erschlossenen absolutchronologischen Daten nochmals in Tabellenform zusammengefasst werden *(Tab. 3)*:

Stilgruppe	*Datierung*
1	nach 303 – frühe 320er Jahre
2	320er Jahre – 330er Jahre
3	zwischen 330er und 350er Jahren
4	frühe 360er Jahre – Mitte 380er Jahre

Tab. 3 Absolute Chronologie der Stilgruppen 1–4.

Abstract

The present article deals with the mint of Sakastan (Sistan) under the Sasanian King of Kings Shapur II (309/10–379). It is clear that the 70-year reign of this king stretches well beyond the life span of individual die cutters. Basing the analysis to a large extent on material that has become available only after the publication of SNS 3 in 2004, a more detailed analysis of the activity of the Sakastan mint under Shapur II can be carried out. Due to stylistic criteria, which are also assisted by typological and metrological observations, four distinct style groups can be distinguished. It is also possible to establish their relative chronology; also an attempt is made to approach the much more problematic question of their absolute chronology.

Nikolaus Schindel
Numismatische Kommission
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Postgasse 7
A-1010 Wien
nikolaus.schindel@oeaw.ac.at

[68] Schindel 2004, Bd. 1, S. 148 f. zur Sigle ALM, deren Gleichsetzung mit Armenien freilich als unsicher zu gelten hat.

Bibliographie

Alram 1986	M. Alram, Nomina Propria Iranica in Nummis. Iranisches Personennamenbuch Band IV (Wien 1986).
Alram 2007	M. Alram, Ardashir's Eastern Campaign and the Numismatic Evidence, in: J. Cribb /G. Herrmann (Hrsg.), After Alexander. Central Asia before Islam (Oxford 2007), S. 227–242.
Alram/Gyselen 2003	M. Alram/R. Gyselen, Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien, Band 1: Ardashir I. – Shapur I. (Wien 2003).
Alram/Gyselen 2011	M. Alram/R. Gyselen, Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien, Band 2: Ohrmazd I. – Ohrmazd II. (Wien 2011).
Alram et al. 1997/1999	M. Alram/R. Gyselen/R. Linke/M. Schreiner, Sylloge Nummorum Sasanidorum. Die Münzen der Sasaniden aus der Bibliothèque Nationale de France, dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Münzkabinett am Kunsthistorischen Museum in Wien. Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften 134/1, 1997/1999, S. 15–41.
Baratova/Schindel 2012	L. Baratova/N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Usbekistan (Wien 2012).
Gaube/Leisten 1994	H. Gaube/T. Leisten, Die Kernländer des Abbāsidenreiches im 10./11. Jh. Materialien zur Tübinger Atlas des Vorderen Orients-Karte B VII 6 (Wiesbaden 1994).
Göbl 1971	R. Göbl, Sasanian Numismatics (Braunschweig 1971).
Göbl 1978	R. Göbl, Antike Numismatik (München 1978).
Göbl 1984	R. Göbl, Münzprägung des Kuš nreiches (Wien 1984).
Gurnet 1992	F. Gurnet, Monnaies sassanides inédites de l'atelier du Sakastan. BCEN 9/2, 1992, S. 25–33.
Koch 2009	H. Koch, Rezension zu Schindel 2004. Orientalia 78/1, 2009, S. 115–117.
Mitchiner 1978	M. Mitchiner, Oriental coins and their values: The ancient & classical world, 600 bc–ad 650 (London 1978).
Mochiri 1977	M. I. Mochiri, Étude de numismatique iranienne sous les Sassanides et Arabe-Sassanides. Tome II (Teheran 1977).
Mochiri 1990	M. I. Mochiri, Titulature de Shāpūr II. Iran 28, 1990, S. 13–22.
Nikitin 1994	A. B. Nikitin, Die Münzen des letzten indo-parthischen Königs von Sīstān. Ein Abschied von «Ardamitra». NZ 102, 1994, S. 167–170.
Pfeiler 1973	I. Pfeiler, Der Thron der Achaimeniden als Herrschaftssymbol auf sasanidischen Münzen. SM 91, 1973, S. 107–111.
Schindel 1999	N. Schindel, Zwei Bronzemünzen des sasanidischen Königs Shabuhr II. (309-379). money trend 12, 1999, S. 52 f.
Schindel 2004	N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien, Band 3: Shapur II. – Kawad I. / 2. Regierung, 2 Bde. (Wien 2004).
Schindel 2005	N. Schindel, Sasanian Mint Abbreviations: The Evidence of Style. NC 165, 2005, S. 287–299.
Schindel 2009	N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Israel (Wien 2009).
Schindel (im Druck)	N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum Schaaf (im Druck).
Sutherland 1950	C. H. V. Sutherland, What Is Meant by «Style» in Coinage? ANSMN 4, 1950, S. 1–12.

Katalog

Im Katalog habe ich alle Stücke, von denen mir photographische Abbildungen vorlagen, aufgelistet. Es handelt sich dabei allerdings um kein auf Vollständigkeit abzielendes Corpus, sondern lediglich um eine halbwegs repräsentative Materialsammlung. Angegeben sind Metall, bei den Drachmen das Nominale, soweit bekannt Gewicht, Durchmesser und Stempelstellung, weiters die Quelle (Sammlung oder Auktion) sowie allfällige vorherige Publikationen. Mit* hinter der Laufnummer markierte Münzen sind abgebildet. Als Zitate sind die Typennummern nach SNS (SNS 1 = Alram/Gyselen 2003; SNS 2 = Alram/Gyselen 2011; SNS 3 = Schindel 2004) sowie – soweit möglich – die Zitate nach Göbl 1984 (abgekürzt MK) angegeben.

Shapur II.

Sakastan

Stilgruppe 1

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1275

1. AR. Δ. 4,08 g. 24 mm. CNG 149, 4.10.2006, Nr. 189.
2*. AR. Δ. 3,60 g. 27 mm. 3 h. Wien, Kunsthistorisches Museum GR 42.104 (vormals GR 3154). Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 90.
3. AR. Δ. 3,44 g. Münzzentrum Köln Auktion 43, 27.–30.4.1981, Nr. 775. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1275/3.
4*. AR. Δ. 2,70 g. Gorny & Mosch 126, 14.10.2003, Nr. 1483 = http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=20787.
5. AR. Δ. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1275/1.
6. AR. Δ. Handel (1966). Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1275/2.
7*. AR. Δ. Münzzentrum, Auktion 27, 3–5.11.1976, Nr. 694.
8. AR. Δ. Privat. Mochiri 1990, Taf. 4, Nr. 10.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1276

10*. AR. Δ. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1276/1.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1277

11*. AR. Δ. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1277/1.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1277 Vf. Lokation des Bz.

12*. AR. Δ. 3,39 g. Spink, Auktion 6026, 30.11.2006, Nr. 57.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1278

13*. AR. Δ. Kricheldorf Auktion 25, 8./9.5.1972, Nr. 120. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1278/1.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1278 Vf. Lokation des Bz.

14*. AR. Δ. 3,13 g. 22 mm. 3 h. Schaaf. Schindel (im Druck)

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1279

15*. AR. Δ. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1279/1.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1280

16. AR. Δ. ex Kabul Museum, Nr. 246. Göbl 1984, Taf. 136, Nr. 1280/1.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1276–1280 Vf. Bz.
17*. AR. Δ. 3,63 g. 25 mm. 2 h. Schaaf. Schindel (im Druck)

Typ III/1b (SNS 3); MK 1282
18*. AE. 11,60 g. 27 mm. 10 h. Schaaf. Schindel (im Druck)
19. AE. 10,87 g. 28 mm. CNG 150, 18.10.2006, Nr. 223.
20. AE. 8,83 g. 23 mm. 4 h. Malek.
21*. AE. 8,66 g. 26 mm. 2 h. NZK. Göbl 1984, Taf. 137, 1282/1; Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. A15.
22. AE. 6,7 g. Rv. Photo fehlt. NZK («aus Kandahar»).
23. AE. Bern, Historisches Museum («aus Sistan»). Göbl 1984, Taf. 137, 1282/2.
24. AE. Brünn.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1281
25*. AE. Rv. = **21**. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1281/4.
26*. AE. 10,18 g. Av = Nr. **26** und **30**. Bern, Historisches Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1281/1.
27*. AE. 6,96 g. 27 mm. 3 h. Schaaf. Schindel (im Druck)
28. AE. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1281/3.
29. AE. Mitchiner 1978, Nr. 900.
30. AE. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1281/2.

Stilgruppe 2

Typ Ib1/2a (SNS 3); MK -
31*. AE. 10,51 g. Gorny & Mosch 126, 14.10.2003, Nr. 1486.
32. AE. 8,38 g. 26 mm. 3 h. Schaaf. Schindel (im Druck)
33*. AE. 7,80 g. 25 mm. 3 h. Schaaf. Überprägt auf AE/1 des Ardashir I. (?). Schindel (im Druck)
34. AE. 7,63 g. Gorny & Mosch 126, 14.10.2003, Nr. 1487.
35. AE. 7,07 g. 24 mm. 2 h. P/1965.296 (R. Curiel). Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 19, Nr. 281.

Typ Ib1/2b1 (SNS 3); MK 1283
36. AE. 6,1 g. Mitchiner 1978, Nr. 902; Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1283/1.
37*. AE. 5,98 g. 22 mm. 3 h. Privat.

Typ Ib1/2b1 (SNS 3); MK 1284
38. AE. 7,55 g. 24 mm. CNG 90, 26. 5. 2004, Nr. 136.
39. AE. 5,29 g. 25 mm. http://grifterrec.com/coins/sasania/shapII/i_sas_g1283v_rs.jpg.
40*. AE. 4,98 g. 26 mm. 3 h. Schaaf. Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. A16; Schindel (im Druck)
41. AE. ex Göbl. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1284/1.

Typ Ib2/2b2 (SNS 3); MK 1285
42*. AE. 6,04 g. Münzzentrum, Auktion 27, 3.–5.11.1976, Nr. 709. Mitchiner 1978, Nr. 901; Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1285/1.

Typ Ib1/3f (SNS 3); MK -
43*. AE. 8,81 g. 22 mm. 3 h. Privat.

Typ Ib1/3a (SNS 3); MK -
44*. AE. 8,48g. 30mm. 2h. Schaaf. Schindel (im Druck)

Typ Ib1/3g (SNS 3); MK -
45*. AE. 7,54 g. 25 mm. 3 h. CNG 140, 24.5.2006, Nr. 101.

Typ Ib1/1b (SNS 3); MK 1296
46*. AE. 6,14 g. Av/Rv = **48**. Ponterio 146, 25.4.2008, Nr. 1346.
47*. AE. 5,51 g. 22 mm. 3 h. CNG 216, 12.8.2009, Nr. 270.
48. AE. Malter Liste 16, 1966, Nr. H26. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1296/1.
49. AE. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1296/2.

Typ Ib1/3e (SNS 3); MK 1298
50*. AE. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1298/1.

Stilgruppe 3

Typ Ib1/3h (SNS 3); MK 1286
51*. AR. Δ. 3,63 g. 20 mm. 3 h. CNG 213, 1.7.2009, Nr. 237.
52*. AR. Δ. 3,51 g. 20 mm. 2 h. Wien, Kunsthistorisches Museum, GR 41.105 (vormals GR 3155). Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 91.
53. AR. Δ. 3,5 g. http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=52008.
54. AR. Δ. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1286/1.
55. AR. Δ. Senior (1978). Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1286/2.

Typ Ib1/3h (SNS 3); MK 1286 Vf. AE
56*. AE. 10,87 g. 23 mm. 2 h. NZK. Schindel 1999, Nr. 1; Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. A17.

Typ Ib1/3a (SNS 3); MK 1286 Vf. Rv-Typ
57*. AE. 8,47 g. 25 mm. 3 h. Schindel/Baratova 2011, Taf. 2, Nr. 31.

Stilgruppe 4

Typ Ib6/3a (SNS 3); MK 1297 Vf. Av-Typ
58*. AR. Δ. Mochiri 1977, S. 136, Nr. 337.

Typ Ib1/3a (SNS 3); MK 1297
59. AR. Δ. 4,24 g. 21 mm. http://www.vcoins.com/ancient/saylesandlavender/store/viewItem.asp?idProduct=2920.
60*. AR. Δ. 4,23 g. 22 mm. 4 h. Schaaf = Gorny & Mosch 130, 8.3.2004, Nr. 1594. Schindel (im Druck)
61*. AR. Δ. 4,17 g. 4 h. CNG 216, 12.8.2009, Nr. 268.
62. AR. Δ. 4,01 g. Spink, Auktion 6026, 30.11.2006, Nr. 57.
63. AR. Δ. 3,97 g. 23 mm. 3 h. B/Guthrie 1876. Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 92.
64. AR. Δ. 3,87 g. 22 mm. CNG 110, 16.3.2005, Nr. 80.
65. AR. Δ. 3,85 g. 20 mm. 2 h. B/Guthrie 1876. Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 93.
66. AR. Δ. 3,79 g. NZK.
67*. AR. Δ. 3,79 g. 24 mm. 3 h. Schaaf. Schindel (im Druck)
68*. AR. Δ. 3,67 g. 23 mm. 3 h. Av/Rv = *84*. Schaaf. Schindel (im Druck)
69. AR. Δ. 3,6 g. http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=26680.
70. AR. Δ. 3,53 g. 20 mm. 3 h. B/Prokesch-Osten 1875. Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 7, Nr. 94.
71. AR. Δ. 3,45 g. 22 mm. 4 h. CNG 207, 25.3.2009, Nr. 269.
72*. AR. Δ. 3,38 g. 22 mm. 3 h. Schaaf. Schindel (im Druck)

73. AR. Δ. 3,3 g. http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=26706.
74. AR. Δ. 3,08 g. 21 mm. 3 h. CNG 155, 3.1.2007, Nr. 190.
75. AR. Δ. http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=25095.
76. AR. Δ. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1297/1.
77. AR. Δ. London, British Museum. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1297/2.
78. AR. Δ. Handel (1966). Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1297/3.
79. AR. Δ. ex Conte Quaroni. Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1297/5.
80. AR. Δ. Handel (1966). Göbl 1984, Taf. 137, Nr. 1297/6.
81. AR. Δ. Bern, Historisches Museum.
82. AR. Δ. London, British Museum.
83. AR. Δ. Privat. Mochiri 1990, Taf. 7, Nr. 27.

Typ Ib1/3a (SNS 3); MK 1297 Vf. AE

84*. AE. 8,15 g. 23 mm. 4 h. Schaaf = Gorny & Mosch 126, 14.10.2003, Nr. 1485. Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 21, Nr. N2; Schindel (im Druck)

Typ Ib1/3b (SNS 3); MK 1297 Vf. Rv-Typ

85*. AR. Δ. 2,89 g. 21 mm. 3 h. CNG 223, 2.12.2009, Nr. 291.

Typ Ib1/3h (SNS 3); MK -

86*. AE. 5,98 g. 3 h. 23 mm. Schaaf. Schindel (im Druck)
87*. AE. 5,14 g. 21 mm. 3 h. Av/Rv = *88*. Schindel/Baratova 2012, Taf. 2, Nr. 32.
88*. AE. 4,82 g. 21 mm. 3 h. Tel Aviv, Eretz Israel Museum K/973.85. Schindel 2009, Taf. 2, Nr. 36.
89. AE. 4,68 g. 25 mm. http://www.zeno.ru/showphoto.php?photo=75267.

LWH

Stilgruppe 2

Typ Ib1/3b (SNS 3)

90*. AE 8,41 g. 21 mm. 2 h. P/1979.230 (don J. J. Bigot, Paris), Schindel 2004, Bd. 2, Taf. 20, Nr. 296.

Beischlag (?)

Zu Typ Ib1/3a (SNS 3); MK 1297

91*. AR. Δ. 3,51 g. 3 h. Triton 9, 10.1.2006, Nr. 1229.

Zusatzmaterial

Farn-Sasan

Alram 1986, Nr. 1217[69]

A*. AE. 6,00 g. Gorny & Mosch, Auktion 130, 8.3.2004, Nr. 1723.

Ardashir I.

Typ VIII/3a (SNS 1)

B*. AE. AE/1. 11,02 g. 27 mm. 8 h. Schaaf. Schindel (im Druck)

[69] Dort noch «Unbekannter König IV»; für die Lesung des Namens Nikitin 1994.

Shapur I.

Typ IIa1/1a (SNS 1)
C*. AE. AE/1. 10,51 g. 26 mm. 5 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Wahram I.

Typ I/2B (SNS 2)
D*. AR. Δ. 4,08 g. 29 mm. 3 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Wahram II.

Typ VIc/2 (SNS 2)
E*. AR. Δ. 3,90 g. 27 mm. 3 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Narseh

Typ Ia/1d (SNS 2)
F*. AR. Δ. 3,23 g. 28 mm. 3 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Ohrmazd II.

Typ Ib/4c (SNS 2)
G*. AE. 9,57 g. 25 mm. 3 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Shapur III.

Typ Ib1/1c (SNS 3)
H*. AE. 2,81 g. 24 mm. 4 h. Schaaf. SCHINDEL (im Druck)

Nach Abschluss an den Arbeiten am Manuskript tauchte im Münzhandel eine neue Variante zu Stilgruppe 4 auf, deren bisher noch nicht belegtes Aversbeizeichen Interesse verdient (Nr. I):

Nachtrag – Shapur II.

Stilgruppe 4

Typ Ib1/3a (SNS 3); MK 1297 Vf. AE
I*. AE. 7,35 g. 24 mm. 2 h. CNG 268, 16. 11. 2011, Nr. 175.

2 4 7 10 11

12 13 14 15 17

18 21 25 26 27

Nikolaus Schindel
Die Münzstätte Sakastan unter Shapur II.

31 33 37 40 42

43 44 45 46 47

50 51 52 56 57

Nikolaus Schindel
Die Münzstätte Sakastan unter Shapur II.

58 60 61 67 68

72 84 85 86 87

88 90 91 A B

Nikolaus Schindel
Die Münzstätte Sakastan unter Shapur II.

C D E F

G H I